

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Eigentümliche grammatische endungen im althochdeutschen : ausz. einer glossierten handschrift des Prudentius.

Autor: Schleicher, August

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zinf, der, (das franz. cinq, oder vielmehr d. ital. cinque) die Fünf (im Spiel); f. oben Daß; Schmeller, IV, 273.

Zorn: Einem Zorn thun, ihn erzürnen; N. r. 190. Noch nürnbergisch: Weifert, IV, 44. Schm. IV, 285.

zucken, reißen, wegreißen, rauben; N. r. 43. Schm. IV. 224 f.

zueigen, zu eigen geben, zueigenen; Spr. v. N. 180.

zuhüten, die Heerde von hinten zutreiben; bildl. die Nachhut decken, schützen; N. r. 396. Spr. v. N. 357. 369.

Zunft, die, Genossenschaft, Gemeinschaft, Verbindung: »von brüderlichen zümfften«; Spr. v. N. 318. Vgl. 361.

zweien, sich, mit —, sich entzweien; Spr. v. N. 368. Schm. IV, 298.

Zwed, der, kleines Stückchen, Splitter (als Abfall), besonders feilz oder nagelförmig; bildl. kleiner Mensch (vgl. Zwickel); Schuhnagel; Nagel, als Zielpunkt in der Scheibe; dah. Ziel, Absicht; Spr. v. N. 6. Schm. IV, 300. f. Jarnde zu Br. Narrensch. S. 418.

Zwerg, daß: »ein kleines Zwerd« (= Zwerch: Pferd); N. r. 39.

zwir, zweimal; N. r. 143. Schm. IV, 297. f.

Der Herausgeber.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Eigentümliche grammatische endungen im althochdeutschen

ausz einer glossierten handschrift des Prudentius.

Die kais. kön. universitätsbibliothek zu Prag besitzt eine mit ahd. glossen versehene pergamenthandschrift (in quart) des Prudentius, welche in den grammatischen endungen der ahd. worte merfache abweichungen von den bekanten formen zeigt; dise abweichungen treten häufig und an den verschidenen worten übereinstimmend auf, die gewöhnlichen formen fast oder selbst gänzlich verdrängend, so dasz die diser handschrift eigentümlichen endungen nicht für schreibfeler gehalten werden können. die handschrift ist im verzeichnisse der manuscripte bezeichnet wie folgt: Aurelii Prudentii Clementis Poemata a folio 1^{mo} usque ad folium 62.

Glossa (lateinische bemerkungen) in Libros Prudentii a folio 63 usque ad folium 85. VIII, H. 4. Die handschrift gehört ins 10., wenn nicht ins 9. jahrhundert und ist sehr schön und deutlich geschriben, die zum geringeren theile deutschen, meistens lateinischen interlinearglossen bieten denselben altertümlichen schriftcharacter wie der text. bis auf wenige blätter sind sie unbeschädigt und vollkommen deutlich lesbar. die glossen sind alle von einer hand, der text scheint von mereren schreibern herzurühren. es stimmen diese glossen nicht zu denen, welche in Diutiska II, pg. 311 ff. mitgeteilt sind. — Die hauptsächlichsten besonderheiten der sprache dieser glossen sind folgende.

1) die endung des nom. sing. des unbestimmten (sogen. starken) adj. lautet — *ar*, nur ausnahmsweise zeigt sich — *er* (— *ér*) wovon ich nur zwei beispiele finde: *intemperans* — *ungistnomager* *); *sparteus* — *pastiner*, ausserdem immer — *ar*: *saucius* — *argremitar*; *tener* — *zartlihar*; *amplius* — *kiu^verdatar* (d. i. *kiwërdôtêr*; über *a* für *ô* s. u.); *decisus* — *pisnitanar*; *concretus* — *kirunnananar*; *reuulsa* — *arlostar*; *anhelis* — *uehantar* (doch wol von *wâjan*, *wâhan*; *uehantar* müste also für *wæhantêr wæjantêr* stehen; der umlaut fällt auf); *impeditus* — *kihontar* (*kihontêr*); *imputans* — *itauuizzantar* (*itawizantêr* oder eher *itawizontêr*); *serrata regula* — *kkchrknnptbr stbp* (geheimschrift für *kichrinnotar stap*).

2) der dat. plur. der adjectiva endigt durchweg auf — *an* und es wird die unbestimmte von] der bestimmten form nicht unterschieden, es steht also — *an* für — *em* und — *om*. *crepitantibus* — *prestantan*; *conuolutis* — *kirigilotan*; *loquacibus* — *mit diozzantan*; *natantibus* — *mit nidar seigigan*; *beluinis* — *uisclican*; *æstuantibus* — *uulluntan* (s. u. unter 6); *inplexis* — *mit strupantan*; *male fabris* — *mit ubil listigan*; *ditibus* — *rihlican*; *tabentibus* — *molauuantan* (*molawên*, *a* für *ê* s. u.); in subiecta — in den untartanan.

3) im nom. acc. plur. masc. und wol auch fem. (da unsre handschrift für *ê* und *ô* das *a* d. i. *â* liebt) findet sich *a*: *expertos* — *antchundiga*; *aquatiles* (*incolas*) — *uuazzarlicha*; *sutiles* (*lapillos*) — *kirigana*; *fragosos* — *diozzanta*; *mentitos* — *armezzana*; *rudes* (*mentes*) — *unchunstiga*. solche acc. masc. auf — *â* erwähnt Grimm, gr. I, 723.

*) die schreibung der handschrift lasse ich unverändert, bringe also keine längenzeichen an, belasse *u* für *v*, *uu* für *w*, scheide auch nicht *z* von *ʒ*: für beide hat die handschrift durchaus das von Benecke besprochene, bekante h-ähnliche zeichen u. s. f.

4) a. der dat. plur. der nomina endigt meist auf — *un*: *semideis* — *halpkotun*; *maculis* — *mit seitun nezzun*; *ad signa trionum* — *za den nordzeichanun* (für *kotum*, *seitum*, *nezzum*, *zeichanum*; *n* für *m* gewöhnliche abschwächung.)

alapis — *orslegun*; *in amoribus* — *in kilustun* (für *slegim*, *lustim*; dergl. formen erwähnt Gr. gr. I, 620).

pedicis — *mit uualzun*; *rapidis æstibus* — *mit razalan eppungun*; *scutulis* — *mit scipun* (für *walzôm*, *eppungôm*, *skipôm*).

b. — *an* für — *ôm* findet sich nur in: *riçtibus* — *kinungan*; *modulis* — *uuisan*.

5) die verba mit *é* und *ô* nach dem wurzelauszlaute (Grimms schwache verba dritter und zweiter conj.) zeigen anstatt dieser vocale meist *a* (d. i. *â*; Gr. gr. I, 879).

a. verba mit *é*: *recondit uiam* — *anthabat*; *suspendit ictum* — *inthabata droa*; *suspendite* — *anthabat*; *abiurare* — *ansagan* (wol *ant-sagên*); *tabentibus* — *molauuantan* (*molawên*); *tepscere* — *uuaraman*.

b. verba mit *ô*: *tendi* — *kiepanad uerdon* (*kiëpanôt wërdan*); *ampliatus* — *kiu^rerdatar* (*kiwërdôtér*); *reuocat* — *aftarridat* (kann doch wol nur *aftarredôt* sein); darneben findet sich mit *ô* z. b.: *conuolutis* — *kirigilotan*; *palpas* — *locchost*.

6) im part. præ. und in der 3. pers. plur. præ. — also vor — *nt* — tritt anstatt *â*, *é*, *ô*, ein *u* ein:

a. für *a*: *distante* — *untarsceiduntemo*; *sistunt* — *kantuurtunt*; *compensant* — *uuidir mezzunt* (*widarmëzzan* und — *mëzzôn* kömt beides vor); *desiderant* — *agaleizunt* (*agaleizan* und *agaleizôn*).

b. für *é*: *senescunt* — *araltunt*.

c. für *ô*: *lactante* — *lokchuntemo*; *tonantum* — *donaruntero*; *æstantibus* — *uuilluntan* (*wëllôn*).

Auf den ersten blick können die unter 1. und 2. angeführten formen recht teuschen. man mag nämlich leicht zu der ansicht kommen, dasz sie älter seien als das gewöhnliche ahd., dem gothischen und der grundform näher stehend. gothisches *blinds* z. b. steht für *blindas*, das lert die vergleichende sprachwissenschaft; warum das *a* im gothischen ausfallen musz, hat uns Westphal durch die entdeckung des gothischen auslautsgesetzes (in der Kuhnschen zeitschrift für vergl. sprachforschung) dargetan; disem *blindas* entspräche also ein ahd. *blindar* (*a* kurz) mit dem gewöhnlichen wechsel von *s* zu *r* ganz treflich. ebenso scheinen die formen auf — *an* im dat. plur. den gothischen auf — *am* (des masc. neutr. der

best. declin.) nahe zu stehen. Daz hierin der schein teusche, zeigt jedoch, auszer vilem andern, der umstand, daz unsere glossen auch sonst für *ê* das *α* (also *ā*) zeigen; der unterschied der formen diser glossen vom gewöhnlichen ahd. ist daher offenbar ein mundartlicher. in der mundart unseres glossators gilt *ā* in grammatischen endungen für gemeinahd. *ê* und *ô*; für *ê* in den unter 1, einem teile von 2 (den unbestimten — starken — adjectiven) und von 3 (den masculinen) und den unter 5, a aufgezählten formen; für *ô* in den formen, die wir unter 2 (den bestimmten — schwachen — adjectiven), 3 (den femininen), 4, b, 5, b angeführt haben. Das *α* (*ā*) für *ô* ist die ältere form, wie die sprachwissenschaft dartut, *ô* ist in disen endungen wie überhaupt goth. *ô*, ahd. *ô* und *uo* gothischem *ô* entsprechend, vertreter eines ursprünglichen *ā*; dagegen ist *ā* für gemeinahd. *ê*, goth. *ai* für unursprünglich, für rein mundartlich zu halten; goth. *ai* ist hier das älteste. Das in den unter 4, a. und 6 beigebrachte *u* für *α*, *ô*, *ê* ist mundartliche (teilweise auch in andern sprachen beliebte) umgestaltung diser vocale vor *n* (ausz *m* geschwächt) und *nt*; — *un* (d. h. *um*) für — *im* (z. b. *kilustum* für *kilustim*) ist übertritt der in-declination in die a-declination.

Ausz dem eben gesagten geht hervor, daz wir es in disen glossen nicht mit einem besonders altertümlichen althochdeutsch zu tun haben, — gegen welche annahme schon das stetige auszfällen des *j* der sogn. schwachen verba erster conj., das *iu* im fem. und neutr. plur. für älteres *u* u. dergl. mer spricht —, sondern daz uns hier eine besondre mundart vorligt, die in diser gestalt, so vil mir wenigstens bewust ist, in keinem andern ahd. denkmale sich zeigt. ausz eben disem grunde, weil es sich hier um eine mundart handelt, mag die aufname diser zeilen in disen blättern als gerechtfertigt erscheinen.

Prag, im december 1854.

Prof. Dr. Aug. Schleicher:

Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.

Mich dunkin vunf ding sere guot
he ist selich der sie tuot
daz ist daz man alle tage
von gote hore gerne sage
und daz man ouch behalde

Daz ist ein michel salde.
und daz man vorbaz gerne sage
dank habe ienir der des pflage:
daz he ouch selbe tuo darna
5 So ist iz vollinkumin da

10